



»Wenn ich nur Blinddarmreizung kriegte, dann braucht' ich nicht zu fahren.«

Zeichnung von Christine Nègre, 1975. © C. Rehmenklau

## Arno Schmidts fünf Aufenthalte in Stuttgart

Von Christian Rehmenklau

Am 26. März 1952 schreibt Martin Walser, freier Mitarbeiter beim SDR in Stuttgart, zum ersten Mal an Arno Schmidt. Der Brief ist eine Ergänzung zu einer offiziellen Einladung des Senders, in der Schmidt zu einer Hörspieltagung nach Stuttgart eingeladen wird. Neben anderen sollten Benn, Böll und Bense teilnehmen.

Walers Brief ist enthusiastisch, denn er will Schmidt mit allen Mitteln nach Stuttgart locken: »Sie sollen aber nach Stuttgart kommen. Es muß etwas gefunden werden, das Sie hierherlockt.«

Schmidt aber hätte lieber eine Blinddarmentzündung, so verhasst ist ihm die Reise. Alice Schmidt hält in ihrem Tagebuch den Bericht ihres Mannes von dieser Reise fest: »Dann ein Stück durch Stuttgart. Völlig veramerikanisiert. Alles amerik. Autos. Viel Bauten im amerik. Stil. Schöne Schaufensterreklamen, mit Puppen die Menschen täuschend ähnlich sehen, ganze Räume oder schöne Landschaften aufgebaut. Säge prima u. naturgetreu aus. Dann auf Suche nach Hotel ›Kresse‹: Ein Trümmerviertel. Mitten darin ein Scheunenartiges Gebäude: Hotel Kresse.«

Dann übernimmt sie eine Geschichte, die Schmidt erfindet, um seine Flucht aus Stuttgart zu erklären: Er soll mit vier anderen Tagungsteilnehmern in einem »turnhallenmäßigen Raum« nächtigen, mit »4 Eisenbetten, 2 Waschschüßeln u. 1 Zahnputzglas«.

Schmidt gibt vor, noch mal zum Postamt zu müssen, nimmt sein »Kofferchen« und flieht »mit Elektr. zum Bahnhof«, erwischt einen Zug nach Koblenz und kommt am nächsten Tag gegen 13 Uhr in Kastel/Saar an. Im Zug schreibt er eine Postkarte an Walser und erklärt, dass er ein Telegramm erhalten habe, seine Frau sei ins Krankenhaus eingeliefert worden, er »musste da leider sofort abreisen«.

Als vom Funk wenige Tage später die kompletten Reisekosten überwiesen werden, hält Frau Alice im Tagebuch fest: »Aufjubeln! Also doch 50 Mark dabei gutgemacht! Und jetzt wird zu Essen gekauft. Schinken u. Eier!«

So endete der erste Aufenthalt Schmidts in Stuttgart.

Arno Schmidt in Kastel, vermutlich 1954/55  
Foto von Alice Schmidt © Arno Schmidt Stiftung

Am Montag, dem 18. August 1952 steht abends um halb sieben ein Paar wartend in der Halle des Stuttgarter Hauptbahnhofs. Er ist 1,85 m groß, trägt eine runde, schwarz umrandete Brille und ist mit einer grünen Windjacke bekleidet, die ihm ein bisschen das Aussehen eines GI verleiht.

Dieser Steckbrief stammt von Arno Schmidt selbst und ist für Martin Walser bestimmt, der ihn am Bahnhof abholen will.

Vier Monate nach seiner Flucht ist Schmidt also schon wieder in Stuttgart, aber diesmal ist alles anders: Walser hat Schmidt in einem Porträt überaus positiv besprochen und der SDR würde für die Sendung mit Schmidt – eine Lesung und ein Gespräch mit Walser – ein gutes Honorar zahlen. Diese Ausgangslage ist günstig, und anders als bei der Hörspieltagung würde es nur um ihn gehen.

Martin Walser holt das Ehepaar Schmidt am Bahnhof ab und bemüht sich an den zwei Tagen intensiv, den Aufenthalt in Stuttgart erfolgreich zu gestalten.

Frau Schmidt beschreibt die erste Begegnung mit dem damals 25-jährigen Walser: »Da steht lachend ein Mann dessen außerordentliche Kleidung ich zuerst betrachte [...] über hellgrauen Sommerhosen eine Art weiter hellblauer Pullover [...] ganz auffällig auf Künstler gekleidet.« Dass Walser in Begleitung einer Sekretärin ist und dass er einen Dienstwagen des Funks dabei hat, imponiert Frau Schmidt. Man fährt zusammen zum Hotel Kresse und auch hiermit ist Frau Schmidt sehr zufrieden: »Sehr schönes Zimmer mit Polstermöbeln im Vorderhaus (Arno sagt, sie wären damals im Hintergebäude gewesen).« Was sie nicht wissen kann: das Gebäude in der Marienstraße 29 hat nie ein Hinterhaus gehabt, die Geschichte ihres Mannes über den Abbruch der ersten Stuttgartreise war erfunden – aber Erfindungsgabe zeichnet bekanntlich den Dichter aus.

Abends fährt man zu Walser, der damals in der Reitzensteinstraße 22 im Erdgeschoss wohnt. Martin Walser erinnert sich in einem Interview 2002: »Wir wohnten [...] in dieser kleinen elenden Reitzensteinstraße. [...] Wenn man von der Haustür reinging, war man, mit einem Meter [...] im Schlaf-Wohn-Überhaupt-Zimmer. [...] Alles selber gemacht, aus den Trümmern geholt, und kein Wasserhahn.«

Frau Schmidt notiert ein »prima Abendbrot« und hält fest: »Und nun ging das literarisieren los. Mir gefiels sehr gut.« Frau Schmidt bemerkt auch, dass ihr Mann sich



»ziemlich kratzbürstig« benimmt, doch Schmidt wird sich an diesem Abend so benommen haben, wie stets in Gesellschaft: abweisend, provozierend, besserwisserisch. Auch Schmidt glaubt, nach diesem Disput könne er seine Manuskripte wohl wieder mitnehmen. Nachts um Viertel nach eins geht man auseinander. Martin Walser liest noch in der Nacht das Manuskript der *Umsiedler*.

Den nächsten Morgen verbringt Schmidt im Funkhaus und als er am Nachmittag seine Frau trifft, merkt sie gleich, dass bei ihm alles gut gelaufen ist. Walser sei begeistert gewesen, nicht nur von der Lektüre der *Umsiedler*, sondern auch von Schmidts Lesung. Eine Stunde habe er gelesen. Dafür könne man gleich im Funkhaus 300 DM nebst Reisegeld abholen. Nach den Aufnahmen wird er Alfred Andersch vorgestellt (»Also der Mann, der Arno ein Genie genannt hat«, notiert Frau Schmidt im Tagebuch). Andersch stellt in Aussicht, für Schmidt einen neuen Verlag zu finden, und sichert die Veröffentlichung von *Die Umsiedler* und *Alexander* für ein Honorar von 1500 DM zu. Die Schmidts können ihr Glück kaum fassen. Im Kasino des Funkhauses treffen sie noch einmal Walser und werden Prof. Max Bense vorgestellt, gemeinsam geht man dann in ein Weinlokal. Bense, Philosoph, Publizist, Wissenschaftstheoretiker und Lehrstuhlinhaber an der TH Stuttgart, bietet Schmidt eine Vorlesung an der technischen Hochschule an (200 DM plus Spesen) und will für die Fouqué-Biografie einen Verleger suchen. Um 23.03 Uhr fahren Arno und Alice Schmidt in der »3. Polsterklasse« zurück an die Saar.

Vermutlich werden sie sich zu diesem Zeitpunkt nicht darüber im Klaren gewesen sein, dass in diesen zwei Tagen in Stuttgart entscheidende Weichen gestellt wurden und Schmidt in Andersch den Mann kennengelernt hat, der ihm die Türen im Sender öffnen und der ihm mit seiner Zeitschrift *Texte und Zeichen* eine Plattform für Veröffentlichungen bieten wird.

»Wie sich anschließend in Andersch's Villa abends die Blüte der neuen deutschen Literatur traf: Bense, Köppen, Walser; und wie man, von widerlichem Steinhäger und verfälschtem Chianti begeistert, viel Dreck schwätzte.«

Im Juni 1955 ist Schmidt wieder »dienstlich« beim Sender, es geht um die neuen Nachtprogramme, die Andersch betreut und die Schmidt finanziell absichern. Er nutzt die Gelegenheit auch, um in Marbach einige Manuskripte des Dichters Fouqué zu verkaufen.

Zwei Monate später sind die Schmidts schon wieder in Stuttgart, denn er hat durch Benses Vermittlung das Angebot einer Dozentur in Ulm erhalten. Man erörtert die Wohnungsfrage – Stuttgart oder Ulm – und auch wegen der Finanzierung gibt es noch Klärungsbedarf.

Nachdem Andersch gegangen ist, der mitten in einem Umzug steckt, geht man zum Essen »in ein Chinesen-restaurant«. Frau Schmidt ist begeistert. Im Jahre 1955 gibt es in Stuttgart zwar laut amtlichem Adressbuch über 900 Gaststätten und Restaurants, aber nur eines mit einem chinesischen Inhaber, das von Herrn Tschang Konan Yung in der Büchsenstraße 29. Anschließend bummelt man, es ist nicht sehr weit, zum Mokka in die Buchhandlung Eggert in der Schmalen Straße 14, wo Arno Schmidt für den Buchhändler zwei Bände signiert. Später wird in diesem Haus Wendelin Niedlich seine legendäre linke Buchhandlung betreiben.

Ein Jahr später möchte Alfred Andersch Schmidt einmal wieder persönlich treffen und lädt das Ehepaar Schmidt – es lebt inzwischen in Darmstadt – auf Kosten des Senders für zwei Tage nach Stuttgart ein. Schmidts wohnen im Hotel Ketterer in der Marienstraße 3. Ein Treffen mit Koeppen und Walser steht auch auf dem Programm.

Das Verhältnis zu Walser ist inzwischen deutlich abgekühlt, seit dieser Schmidts *Berechnungen* nicht so begeistert aufgenommen. Die Begegnung mit Walser verläuft jedoch unproblematisch. Ein Jahr später erscheint Walsers erster Roman *Ehen in Philippsburg*, in dem Arno Schmidt das Vorbild für den Schriftsteller Berthold Klaff abgibt.

Am Abend trifft sich eine hochkarätige Runde bei Andersch, der am Killesberg in der Grünwaldstraße 34 wohnt. In einem Brief an den Maler Eberhard Schlotter beschreibt Schmidt dieses wahrhaft historische Treffen so: »Wie sich anschließend in Andersch's Villa abends die Blüte der neuen deutschen Literatur traf: Bense, Köppen, Walser; und wie man, von widerlichem Steinhäger und verfälschtem Chianti begeistert, viel Dreck schwätzte.« Frau Alice erlebt den Abend anders: »Stuttgart war prächtig. Das Rededuell zwischen Bense und Walser über

ASs Berechnungen hätten Sie hören sollen! Hochinteressant.«

1957 kommt Schmidt noch einmal für knappe vier Stunden nach Stuttgart, um an der Vernissage einer Ausstellung von Gisela Andersch teilzunehmen.

Auch sein letzter Aufenthalt in Stuttgart ist von Hektik geprägt. Er will zwischen Bense und dem Verleger Bläschke vermitteln, der Benses Zeitschrift *Augenblick* übernehmen soll. Abends kommt es zum letzten Mal zu einem literarisch hochkarätigen Treffen bei Andersch. Schmidt notiert am 1. 12. 1957 im Tagebuch: »Bei A. versammeln sich nach + nach Inge Bachmann, H. W. Henze, Walser und Heißenbüttel. Anschließend: »Kleine Galerie Gänsheide«.

Es ist unklar, wo man den Abend verbrachte, denn eine Gastwirtschaft mit diesem Namen existierte 1957 in Stuttgart nicht, auch eine Kunstgalerie mit diesem Namen war nicht zu ermitteln. Auf der Gänsheide war Bense gern mit dem Baumeisterkreis im Lokal Bubenbad zu Gast. Im Oktober war es renoviert worden, es gab jetzt ein »Baumeister-Stübchen« mit einigen Bildern an der Wand. Ob Schmidt dieses Lokal als »Kleine Galerie« bezeichnet hat? Wenn man seine Liebe zu ausgefallenen Worten und zu Badeanstalten bedenkt, ist es schwer zu glauben, dass er eine Wirtschaft mit dem Namen Bubenbad nicht erwähnen sollte.

Arno Schmidt fährt noch am selben Abend zurück nach Darmstadt.

Ein Jahr später wird er nach Bargfeld ziehen, das er nur noch sehr selten verlässt.

Im großen Roman *Zettel's Traum* kommt Stuttgart nur als Verlagsort und Bahnstation vor. //

Aus dem unveröffentlichten Tagebuch Schmidts zitieren wir mit freundlicher Genehmigung der Arno Schmidt Stiftung in Bargfeld.

❖ **Christian Rehmenklau**, Jahrgang 1948, Studium der Germanistik und Anglistik, Lehrer in Mannheim, Glasgow und Freiberg/N. Er schrieb unter anderem vier Texte für das »Bürgertheater Ludwigsburg« und drei Einakter für die »wortbühne.LB« sowie 2013 das Buch *Literatur im Landkreis Ludwigsburg*.